# Die ersten Kinospielfilme für Kasseten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **30 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964527

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

ziert. Verantwortungsvolles Reden von Gott, so hat die Theologie erkannt, ist nur noch möglich angesichts dieser Position, in der sich der Atheismus verankert hat. Der Dialog, wir wissen es alle, ist in Gang gekommen und kennzeichnet mit seinem ganzen Reichtum der Spannungen des Denkens und der persönlichen Begegnung die geistige Situation unserer Tage. An diesem Dialog, der vielseitig und vielschichtig ist, hat auch der Film teil, insofern er als künstlerisches und somit individuelles Werk konzipiert ist und folglich eine sowohl sensitive wie intellektuelle Reflexion der Wirklichkeit darstellt. Dem Film, der — aus welchen Positionen der Lebenshaltung heraus auch immer — solcherart die Wirklichkeit reflektiert und dadurch zu einer gestaltenden Kraft der Gegenwart geworden ist, wird also eine gesteigerte Aufmerksamkeit zuteil. Diese geschärfte Aufmerksamkeit trifft nun allerdings auf ihren Gegenstand: eben den religionskritischen Film, den es zwar in bestimmten Formen schon immer gegeben hat, der nach Gestalt und Gehalt indessen heute wenn nicht eigentlich ein weites Feld beherrscht, so doch eine Potenz darstellt und nicht zu übersehen ist. Eine Potenz so sehr, dass man sagen kann, der religiöse Film, sieht man vom aktuellen religiösen Problemfilm ab, der aber seinerseits — wie Bergman zeigt — bereits religionskritisch geworden ist, habe kaum mehr etwas zu bestellen. (Fortsetzung in der nächsten Nummer) Dr. Martin Schlappner

## Die ersten Kinospielfilme für Kassetten

In England und in den USA sind die ersten Verträge über den Vertrieb von Kinospielfilmen über das kommende Kassettensystem abgeschlossen worden. Diese Nachrichten sind sehr viel schneller gekommen, als Filmfachleute vor kurzem noch annahmen. Die Kassettenfilme (hier vom amerikanischen EVR-Typ) können bekanntlich über jeden Fernsehempfänger wiedergegeben werden. Besonders überraschend ist, dass die Verträge schon zustande gekommen sind, bevor noch die ersten Kassetten-Wiedergabegeräte aus der Serienfabrikation zur Verfügung stehen.

Der erste Spielfilm, der in Kassettenform zur Verfügung stehen wird, ist «Billy Budd» (Fb 5/63), eine alte Schwarz-weiss-Produktion nach der Vorlage von Herman Melville. Peter Ustinov spielt eine Hauprolle. Der 120 Minuten lange Film wird auf drei Kassetten aufgeteilt. Die Rechte für die Auswertung ausserhalb der Theater in den USA liegen bei der Hurlock Cine World Inc. Hier handelt es sich um eine Gesellschaft, die «klassische Filme» vor allem an Schulen, Colleges und Universitäten verkauft und verleiht. Viele dieser Institutionen haben ihr eigenes Filmarchiv. Sie wurden bisher von Hurlock Cine World mit den normalen Filmen beliefert, aber dieses Verfahren soll jetzt durch den Kassettenverkauf ergänzt werden.

Tatsächlich zielen die Bemühungen von CBS, ihr Kassettensystem einzuführen, zunächst auf eben diesen Abnehmerkreis (Colleges, Universitäten u. ä.). Es ist sicher, dass alle Allied-Artists-Filme, auch die noch kommenden, über Hurlock Cine World den Weg in die finanzkräftigen Universitäten finden werden. «Ein Mann und eine Frau» (Fb 11/66) von Lelouch aus Frankreich steht als nächstes auf dem Programm. CBS berichtet von anderen Firmen, die Kurzfilme (Sportfilme, die Laurel-und-Hardy-Filme und anderes) in Kassettenform herausbringen.

Damit ist zunächst ein Anfang gemacht. CBS denkt daran, besonders wertvolle alte Filme privaten Sammlern und Archiven in Kassettenform zur Verfügung zu stellen. Die ganze Palette der Möglichkeiten, die das Kassettenfernsehen bietet, sei jetzt überhaupt noch nicht zu übersehen. Der «Durchbruch» des neuen Systems wird wahrscheinlich erst in vollem Umfang sichtbar werden, wenn die ersten Farbkassetten zu haben sind. Dann werden nämlich auch die neueren Kinospielfilme ihren Weg auf die Bildschirme finden.

Von noch grösserem Interesse ist ein Vorhaben, das in London zunächst mit einem Vertrag gestartet worden ist. Anglo Amalgamated Film Distributors, eine ange-

sehene englische Filmgesellschaft, hat mit der Vidicord Co. einen Vertrag abgeschlossen, nach dem zunächst sechs Kinospielfilme in eine Kassettenfassung umgearbeitet werden sollen. Diese Kassetten sollen jedoch nicht in England, sondern in Kontinentaleuropa gezeigt werden. Man denkt daran, die Kassetten zunächst dorthin zu liefern, wo viele englisch-sprechende Touristen zu finden sind, also an Hotels, zum Beispiel in Spanien, Frankreich, in der Schweiz oder Österreich.
Abnehmer lassen sich überall dort mit Leichtigkeit finden, wo hauseigene Fernsehanlagen vorhanden sind. Das trifft vor allem auf sehr zahlreiche Luxushotels in Europa zu. Die Konditionen für die Kassetten werden günstig sein. Die Abnehmer haben einen nur sehr geringfügigen Investitionsaufwand. Der Markt ist sozusagen fix und fertig vorhanden. Man braucht ihn nur zu beliefern.
Es lässt sich voraussehen, dass die schnellen Leute von Anglo Amalgamated schon bald nicht mehr nur die Touristenzentren in Europa mit ihren Spielfilmen in Kassettenform beliefern werden, sondern alle Plätze, an denen man erwarten kann, dass es dort Zuschauer gibt, die halbwegs gut englisch verstehen können. Aber damit wird man wohl nur erst eine Kettenreaktion auslösen. Andere Firmen werden mit Sicherheit folgen, und es werden wohl auch synchronisierte Kassetten in den Verkehr kommen. Für die Initiatoren hat die Beschränkung auf den Export den Vorteil, dass sie keinen Streit mit den Theaterbesitzern im eigenen Land bekommen können, wie weiland zur Zeit des grossen Archivfilm-Ausverkaufs an die Fernsehanstalten.
Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass das Kassettenfernsehen in den nächsten Jahren zu einer Boom-Industrie wird. Wie sagen die Leute von der Börse so schön: Es wird nicht geläutet, wenn der Zug abfährt. Er ist schon abgefahren. G (ftg.) FS

## Filme

**The impossible years** (. . . alles, was verboten ist)
II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Marten; Verleih: MGM; Regie: Michael Gordon, 1968; Buch: George Wells, nach einem Bühnenstück von Bob Fisher und Arthur Marx; Kamera: William H. Daniels; Musik: Don Costa; Darsteller: David Niven, Christine Ferrare, Lola Albright, Ch. Everett und andere.

Professor Kingsley hat sich als Psychiater und Jugendpsychologe einen Ruf erworben. Um so schwerer trifft es ihn, dass sein älteres Töchterchen, eine skandalöse Tafel tragend, bei einer Studentendemonstration aufgegriffen wird. Das Mädchen, das sich im Grunde nur an seine liberalen Lebensmaximen hält, droht nicht nur seine Grundsätze ad absurdum zu führen, sondern auch seinen Aufstieg zum Leiter der psychiatrischen Abteilung zu gefährden. Nach vielen Wirrnissen findet sich ein doppeltes Happy-End: das schwierige Kind hat einen nützlichen Mann gefunden und Papa wird Leiter der begehrten Abteilung, wenn auch das entscheidende Gremium darob reif für den Psychiater wird.
Der Film greift zwar Fragen und Erscheinungen, wie Generationenkonflikt, Jugendverhalten, Fehlhaltung der Erwachsenen und Psychoanalyse auf, ohne es aber damit ernst zu meinen. Das vielmehr in unverbindlicher Hollywood-Manier arrangierte Lustspiel bezieht seine Wirkung aus dem bekannten Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis bzw. aus der Gegenüberstellung einer Jugend, die die Maximen einer fortschrittlichen, psychoanalytisch orientierten Erziehungstheorie allzu wörtlich nimmt, und Erwachsenen, die darüber schockiert sind. Lustspielhafte Bearbeitung und dickes Happy-End sorgen dafür, dass der Stoff nicht zur Satire werden konnte. Formal weist der Film die gewohnte, glatte Perfektion auf. So schlimm, wie es der deutsche Titel und einige Szenen vorgeben, geht es im Grunde nicht zu. FS